

**Konfirmandenkurs der
Evangelischen Kirchengemeinde
Feldafing - Pöcking**

Auf Gottsuche in einem unbekanntem Land



Konzeption

Horizont

⇒ Die kirchliche Arbeit mit Heranwachsenden gründet im Auftrag und der Zusage Jesu Christi: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und machet zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie zu halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,18-20).

Die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden nimmt die alttestamentliche Tradition auf: „Wenn dich heute oder morgen dein Kind

fragen wird: Was bedeutet das? Sollst du ihm antworten ...“ (2. Mose 13,14).¹

Zugleich gehen wir davon aus, dass Gott mit jedem Jugendlichen bereits einen weiten gemeinsamen Weg gegangen ist. Entsprechende Erfahrungen bringt also jede Konfirmandin / jeder Konfirmand bereits mit.

Ausgangspunkt sind die Konfirmandinnen und Konfirmanden

⇒ „Christlicher Glaube kann wachsen, wenn das Evangelium mit der Situation der Jugendlichen in Zusammenhang gebracht und als Befreiung und Orientierung erlebt wird.

Deshalb sind

- die Lebenswelt,
- die Erfahrungen und
- die Fragen

der Konfirmandinnen und Konfirmanden Ausgangs- und Zielpunkt aller zu behandelnden Inhalte und Themen.“²

Wer sind Konfirmandinnen und Konfirmanden?

⇒ Konfirmandinnen und Konfirmanden sind junge Menschen im Übergang zwischen Kindheit und Jugendalter, auf je verschiedenem Entwicklungsstand, mit unterschiedlichem sozialen, schulischen und kulturellen Hintergrund.

⇒ Dennoch befinden sie sich im Rahmen der Konfirmandenarbeit fast durchgängig in einer ähnlichen Ausgangssituation. Sie treten verschiedenen ehren- und hauptamtlichen Menschen, der Institution Kirchengemeinde und deren Lebensäußerungen gegenüber – und all dies ist den meisten von ihnen ihnen mehr oder weniger unbekannt.

⇒ Man kann ihre Ausgangslage zu Beginn des Konfirmandenkurses mit der einer/s „Reisenden in ein fremdes Land“ vergleichen. Sie treten eine Reise an und treffen dabei auf Neues – neue Menschen, neue Lebensgewohnheiten, neue Orte und Lebensräume, und meist auch auf eine für sie „neue Sprache“, die sie nicht kennen oder nicht verstehen.

¹ Mit Jugendlichen glauben und Leben. Rahmenrichtlinien, Hinweise und Empfehlungen für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden und Konfirmandinnen, S. 9

² ebd., S. 13f

⇒ Es hilft nun nichts, den Jugendlichen einfach das neue „Vokabular“ einzupauken, weil die wesentlichen Begriffe dieser Sprache nicht für gegenständliche Dinge stehen, sondern für Lebenserfahrungen: Liebe, Hoffnung, Glauben, Sünde, Vergebung, Ohnmacht, Frieden, Verzweiflung, Selbstvertrauen, ...

Wenn Jugendlichen mit diesen zentralen Begriffen etwas anfangen können sollen, dann bedeutet dies für die Konfirmandenarbeit, dass nicht nur die Begriffe selbst „gelehrt“ werden müssen, sondern dass den Jugendlichen auch die Möglichkeit eröffnet wird, die durch sie beschriebenen Erfahrungen überhaupt erst zu machen.

Um Raum für derartige Erfahrungen zu eröffnen, finden insbesondere drei sich ergänzende methodische Modelle Anwendung: die „Lernwerkstatt“, „Mit Konfis auf Gottsuche“ (Hans-Ulrich Kessler, Burkhardt Nolte) und das „Holk Projekt“ (Hans-Ulrich Kessler, Burkhardt Nolte). Die Grundüberlegungen dieser drei Ansätze ähneln sich stark, so dass hier nur die Überlegungen zur Lernwerkstatt aufgeführt werden, an denen Pfarrer Michael Stein mitgearbeitet hat.

Lernwerkstatt Konfirmandenarbeit

Idee der Lernwerkstatt

⇒

„Religion kann sich nie in Wissen erschöpfen.“³

In diesem Sinne gilt der Grundsatz, die selbstständige, erfahrungsbezogene Aneignung und Auseinandersetzung zu fördern.“⁴

- Lernwerkstätten bieten Räume und Lernangebote, die den vier Grundbedürfnissen Lernender nach Dewey entsprechen:
 - dem Bedürfnis *Beziehungen aufzunehmen*, Gedanken auszutauschen, Erfahrungen mit anderen zu teilen und zu reflektieren („to communicate“)
 - dem Bedürfnis *etwas herzustellen*, Ideen handelnd umzusetzen, Dinge zu bauen, Erfindungen zu machen, und ein Werk zu gestalten („to

³ F. Schweitzer: Identität und Verständigung, S. 27

⁴ Identität und Verständigung, S. 27

construct“)

- dem Bedürfnis *Empfindungen auszudrücken*, etwas von der eigenen Person mitzuteilen und darzustellen („to express“)

- dem Bedürfnis *etwas zu untersuchen*, Experimente anzustellen, Neugier zu befriedigen, fremde Dinge zu entdecken („to inquire“)

- Wenn Mitarbeitende im Leitungsteam bereit sein bzw. werden sollen für die Öffnung der Konfirmandenarbeit im Sinne einer verstärkten Orientierung und Selbstverantwortung von Konfirmandinnen und Konfirmanden, dann müssen sie sich selbst als Lernende in diesen Formen erleben und erfahren können.
- Die Lernwerkstatt bietet eine mit vielfältigem Material ausgestattete, modellhafte und anregende Lernumgebung für alle Beteiligten.
- Die Lernwerkstatt bietet den Mitarbeitenden des Leitungsteams und den Konfirmandinnen und Konfirmanden die Möglichkeit selbstbestimmter, handlungsorientierter und interessengeleiteter Auseinandersetzung mit verschiedenen Inhalten und Methoden der Konfirmandenarbeit.
- Die Lernwerkstatt versteht sich als ein Ort des Erfahrungsaustausches, der Kommunikation und Kooperation.
- Die Lernwerkstatt ist auch ein Ort der Entwicklung didaktischer Anstöße für die Praxis.

Lernort Gemeinde

⇒ Wir verstehen Gemeinde als eine Gemeinschaft von Lernenden in Glaubens- und Lebensfragen. Diese Lerngemeinschaft schließt alle Gemeindeglieder ein und unterscheidet grundsätzlich nicht zwischen „normalem Gemeindeglied“, ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden. Dies bedeutet zugleich, dass alle Alters- und Bildungsstufen in einen Prozess lebenslangen Lernens einbezogen sind.

Es entstehen und bestehen (willkommene) Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Subjekten und den „Lerngruppen“ (Konziliarität), wie beispielsweise der Konfirmandengruppe.

Das Lernen in der Konfirmandengruppe ist geprägt durch besondere Herausforderungen und Chancen. Das sind

- die unterschiedlichen Schularten der Konfirmandinnen und Konfirmanden,

- das verschiedene Lern- und Bildungsniveau;
- die familiäre Herkunft und Geschichte;
- die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich
 - der Selbstwahrnehmung,
 - des geistigen und körperlichen Entwicklungsstandes,
 - der Beziehungsfähigkeit
 - des bisweilen unterschiedlichen Gottesbildes von Jungen und Mädchen;
- mögliche körperliche, geistige und soziale Lebenserschwerisse;
- die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Cliquen und/oder zu einschlägigen Jugendsubkulturen, die beispielsweise im Musikgeschmack und der Auswahl an Kleidung zum Ausdruck kommen;
- die Ansprechbarkeit auf unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Lernebenen (kognitiv, kreativ, körperlich,...). ⁵

Der Lernort Gemeinde bietet zu einer differenzierten Gestaltung der Lernprozesse die notwendigen Voraussetzungen. Nämlich

- ein weitgehend freier zeitlicher und organisatorischer Rahmen,
- eine adäquate räumliche und finanzielle Ausstattung,
- die Möglichkeit zum Lernen mit und an anderen Personen,
- das Prinzip der Freiwilligkeit und
- die Freiheit zum Öffnen zu anderen (auch außergemeindlichen) Bereichen.

Lernort Gemeinde bedeutet dann auch, dass die Gemeinde in und mit der Konfirmandenarbeit lernt.

⁵ Siehe Rahmenrichtlinien S. 25

Warum wollen wir Lernwerkstatt?

Thesen zum Nachdenken

1. „Religion kann sich nie in Wissen erschöpfen. In diesem Sinne gilt der Grundsatz, die selbstständige, erfahrungsbezogene Aneignung und Auseinandersetzung zu fördern.“ (F. Schweitzer: Identität und Verständigung, S. 27)

2. „Dem biblischen Menschenbild entspricht ein ganzheitliches Lernverständnis, das Körper und Geist, wie auch Leib und Seele nicht auseinanderreißt.“ (F. Schweitzer; vgl. Gen. 2, 7)

3. „Ethisches Lernen erfährt durch eigenes Handeln weit stärkere Impulse als im herkömmlichen Unterricht.“ (F. Schweitzer)

4. „Religiöse Erziehung muss von ihrer Struktur her zwingend auf kirchliche Vereinnahmungen verzichten und stattdessen selbstständige religiöse Erfahrungen des Individuums fördern.“ (Meyer – Konukiewitz, Handlungsorientierter Konfirmandinnen und Konfirmandenunterricht, S. 32)

5. „Auf Dauer werden Heranwachsende nur dann selbstständig und selbstbestimmt mit Religion umgehen können, wenn sie typische Erschließungswege kennen gelernt haben und diese sicher handhaben können.“ (H. K. Berg)

6. „Hilf mir, es selbst zu tun.“ (M. Montessori)

⇒ Hilf mir, selbst zu glauben.

7. „Konfirmandinnen und Konfirmandenunterricht kann nur dann gelingen, wenn er den Konfirmandinnen und Konfirmanden erlaubt, zukünftiges religiöses Leben *in eigener Verantwortung* vorwegzunehmen.“ (Meyer – Konukiewitz, Handlungsorientierter Konfirmandinnen und Konfirmandenunterricht, S. 32)

8. „Wer Lernenden den Kopf mit unwesentlichem Faktenwissen voll stopft, enthält ihnen nicht nur den "Schlüssel zur Welt des Glaubens" vor, sondern vernagelt die Zugänge selbst!“ (H. K. Berg)

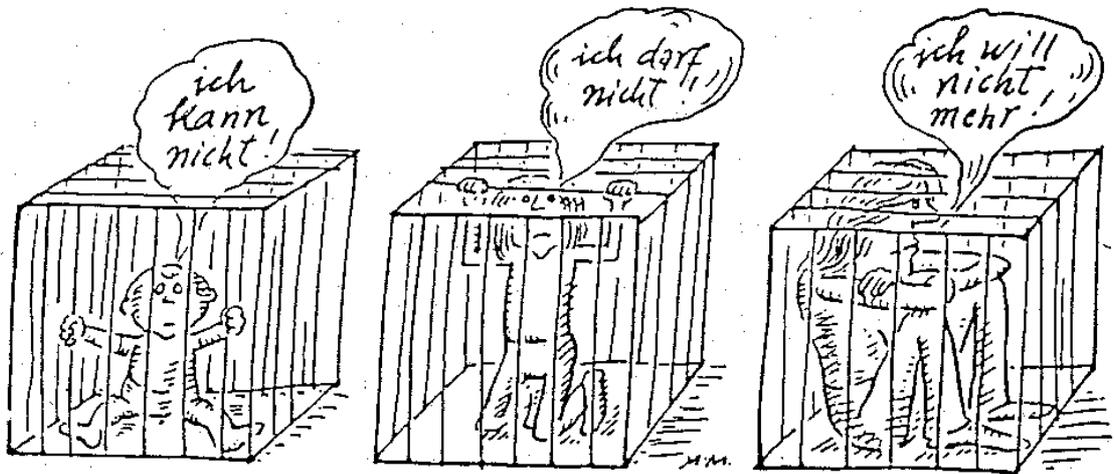
9. Statt der vertrauten Scheinwelt der Konserve brauchen die Jugendlichen unmittelbare Berührung und Auseinandersetzungen mit den Dingen und Menschen. (vergleiche P. Fauser)

10. „Das Verständnis biblischer Überlieferung als "Antwort-Texte" ist die Basis eines sachgemäßen Umgangs mit ihr.“ (H. K. Berg)

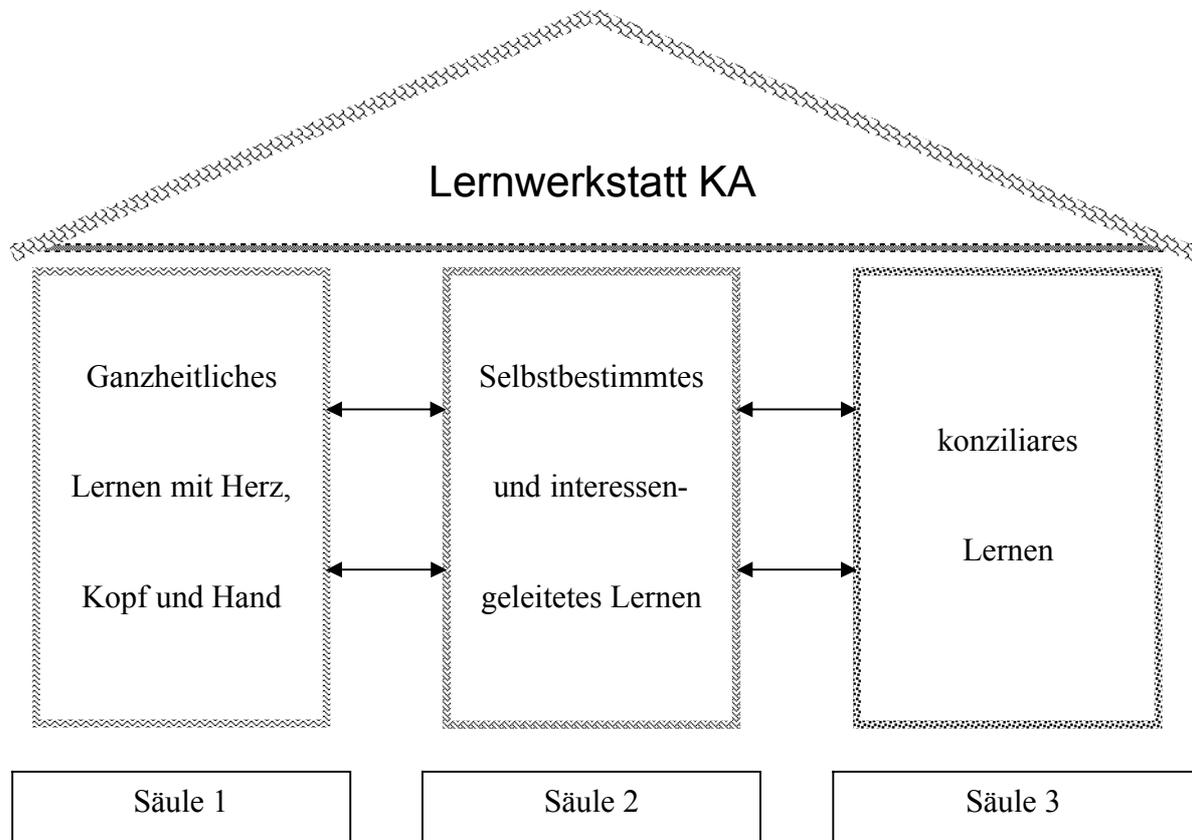
11. „Du musst nicht hinter jemandem stehen, wenn Platz ist, zu gehen.“(H. K. Berg)

12. „Man soll denken lehren, nicht Gedachtes!“ (H. K. Berg)

M. Marcks



Grundlagen der Lernwerkstatt Konfirmandenarbeit



Konziliares Lernen meint hierbei:

Die Jugendlichen lernen an und mit den Personen, denen sie in der Konfirmandenarbeit begegnen, sowie durch Inhalte und Traditionen, in denen Lehrende und Lernende stehen.

Zugleich aber lernen Mitarbeitende, Eltern, Paten und die Gemeinde durch ihre Begegnung mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Vorstellungen, Inhalte und Traditionen werden dabei neu befragt und verändern sich.

Lernchancen selbstbestimmten Lernens

„Auf die Dauer werden Heranwachsende nur dann selbstständig und selbstbestimmt mit Religion umgehen können, wenn sie typische Erschließungswege kennen gelernt haben und diese sicher handhaben können.“⁶

⇒ Die selbstbestimmten Lernformen entsprechen dem christlichen Menschenbild. In ihnen spiegeln sich die jedem einzelnen Menschen von Gott gegebene Individualität, Freiheit und Würde. Jede Konfirmandin und jeder Konfirmand wird in seiner Persönlichkeit gestärkt und ermutigt, den Lernweg christlicher Existenz in der Gemeinschaft mit allen Christen weiter zu beschreiten.

⇒ Die selbstbestimmten Lernformen fördern durch die wachsende (religiöse) Kompetenz und Fremdwahrnehmung eine kommunikative und demokratische Gemeindepraxis in allen Altersstufen und Arbeitsbereichen.

⇒ Das selbstbestimmte Lernen rechnet damit, dass Menschen Freiheit gegeben und diese im Prozess gemeindlichen Lernens auszubilden und freizusetzen ist. Deshalb hat es auch eine politische Dimension:

Die Lernenden erfahren, dass Individualität und Selbstbestimmung sozusagen zur Grundausstattung des Menschen und zu seinen fundamentalen Rechten gehören.

Sie erfahren auch, dass christliche Glaubensformen und deren gemeindliche Ausgestaltung nicht ein für alle Mal unverrückbar feststehen, sondern für Veränderungen geöffnet werden können. Dies ist vielleicht auch für die, die lehren sollen, der wichtigste Ertrag selbstständigen Lernens, weil er Selbstgenügsamkeit und Resignation außer Kraft setzt.

⁶ K.H. Berg